Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 3 (1913)
Heft: 20

Artikel: Kinematographische Aufnahmen u. die Wirklichkeit
Autor: Grempe, P.M.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-719361

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Internationales Zentral-Organ der gesamten Projektions-Industrie und verwandter Branchen

Organe hebdomadaire international de l'industrie cinématographique

Druck und Verlag: KARL GRAF Buch- und Akzidenzdruckerei Bülach-Zürich Telefonruf: Bülach Nr. 14

Erscheint jeden Samstag ▫ Parait le samedi
Schluss der Redaktion und Inseratenannahme: Mittwoch Mittag

Abonnements: Schweiz - Suisse: 1 Jahr Fr. 12.— Ausland - Etranger 1 Jahr - Un an - fcs. 15.—

Insertionspreise: Die viergespaltene Petitzeile 30 Rp. - Wiederholungen billiger la ligne — 30 Cent.

Verantwortl. Redaktion: EUG. LENNHOFF Redaktor, Tödistrasse 50 Zürich II Telefonruf: Zürich Nr. 4957

Kinematographische Aufnahmen u. die Wirklichkeit.

Von **P. M. Grempe.**

(Nachdruck verboten.)

Da der Kinematograph mit „photographischer Treue" arbeitet, so sollte man annehmen, daß er die beste Wiedergabe der Wirklichkeit bedeutet, die uns Kulturmenschen bisher möglich geworden ist. An und für sich ist das auch zutreffend. Allerdings sind einige Einschränkungen am Platze. Die rapide Ausdehnung der Lichtbildtheater hat es mit sich gebracht, daß jetzt allen Darbietungen kinematographischer Art von der Oeffentlichkeit die größte Aufmerksamkeit geschenkt wird. Bekanntlich sind denn auch gegen Darbietungen vieler Art Einsprüche erhoben worden. Daß zahllose Vorwürfe, die gewisse Leute gegen die Kinos erhoben haben, durchaus unberechtigt sind, ist bekannt. Diese Angriffe richten sich von selbst. Andererseits ist ja die Kinematographie selbst bestrebt, ihre Darbietungen zu verbessern, um allen irgendwie berechtigten Ausstellungen nach Möglichkeit aus dem Wege zu gehen.

Unter den Angriffen der letzten Zeit verdienen aber doch zwei Beachtung. Beide Angriffe gipfeln darin, daß die kinematographischen Darbietungen nicht der Wirklichkeit entsprechen. In dem einen Fall wird der Vorwurf erhoben, daß gewisse kinematographische Aufnahmen ein Zerrbild der Wirklichkeit bieten. In dem andern Fall wird gesagt, daß die Art und Weise vieler kinematographischer Reproduktionen gegen den sogenannten Zeitsinn verstoße.

Was den ersterwähnten Vorwurf anbelangt, so wird in der uns vorliegenden Preßstimme der Film „Bergunruhen" mit folgenden Worten charakterisiert: „Da stürmen Bergarbeiter unter Führung einiger Gestalten, die das Aussehen der Hintzegarde (Streikbrecher) haben, ins Zimmer eines Bergdirektors und stellen mit drohenden Gebärden Forderungen. Da der Direktor sich ablehnend verhält, verlassen sie, heftig gestikulierend, das Zimmer. Dann ziehen sie zum Maschinenhaus und demolieren dieses. Der hinzukommende Direktor wird niedergeschlagen. Nun wenden sich die alten Arbeiter von den Banditen ab, bitten den Direktor um Entschuldigung und verzichten auf eine angebotene Lohnerhöhung, indem ein Schriftstück zerrissen wird." Jeder, der nun einigermaßen die sozialen Kämpfe unserer Tage kennt, muß wissen, daß diese Darstellung von Streiks durchaus unzutreffend ist. Es läßt sich nicht verkennen, daß der spiritus rector dieser Films in dem Bestreben, sogenannte „packende" Momente zu bieten, arg daneben gegriffen hat. In der uns vorliegenden Zeitung wird denn auch ganz unverblümt die Frage aufgeworfen, ob die Arbeiter, die durch derartige unwahre Darstellung sozialer Kämpfe geschädigt werden, nicht gut daran täten, über die Lichtbild-Theater, die derartige Films bringen, den Boykott zu verhängen. Es zeigt sich also, daß die hier angeschnittene Frage für die Mehrzahl der Lichtbildbühnen von größter Bedeutung ist. Denn darüber, daß für zahlreiche Theater ein Boykott geradezu den Ruin bedeuten würde, dürfte man sich klar sein.

Da uns ein nach ähnlichem Rezept zustande gekommener, etwas anderer Film bekannt ist, so muß auch zugestanden werden, daß Films, die in dieser Weise ein ganz falsches Bild der Wirklichkeit geben, tatsächlich nicht allzuselten auftauchen. Der uns bekannte Film stellt allerdings

eine angeblich in Frankreich spielende Begebenheit dar. Man kann also für die bisherigen Darbietungen dieser Art die Entschuldigung haben, daß die Films eben in französischen Fabriken hergestellt worden sind, also nicht inländische Verhältnisse betreffen sollen. Dann müßte man aber aus wohlangebrachter Vorsicht auch in den Titeln den Zusatz „französische —" machen. Allerdings kann auch hier noch eingewendet werden, daß auch in Frankreich der soziale Kampf wohl kaum in den vom Film gezeigten Formen geführt wird. Waren aber die Kinos bisher auf derartige Films bis zu einem gewissen Grade angewiesen, weil sie eben im „Wochenprogramm" mitgeliefert wurden, so wird es an der Zeit sein, wenn unsere Fabrikanten an die Arbeit gehen, um soziale Films herzustellen, die der Wirklichkeit entsprechen! Ein Bedürfnis hierfür liegt vor. Nur wird es darauf ankommen, daß diejenigen, die Films dieser Art entwerfen, auch die Verhältnisse genau genug kennen, um keine unfreiwilligen Karrikaturen zu liefern. Jedenfalls kann man es dem Arbeiter, der doch die Mehrzahl der Lichtbildtheaterbesucher stellt, nicht verdenken, wenn er im „Theater des kleinen Mannes" nicht soziale Films sehen will, welche die Dinge geradezu auf den Kopf stellen!

Was nun den Vorwurf der Schädigung des Zeitsinns anbelangt, so wird dieser in der uns vorliegenden Zeitung von F. Linke folgendermaßen begründet: „Wie im Kino auf der Leinwand die Leute rennen und sich bewegen, sowas gibt es in Wirklichkeit gar nicht! Wenn das Liebespaar beim Rendezvous endlich zusammentrifft, dann stürzen sie wie die Tiger aufeinander los. Die zärtliche Umarmung erfolgt mit einer Fixigkeit, mit der sich kein richtiges Liebespaar zufrieden geben würde. Sie rennen spazieren wie Wettläufer. Der Geistliche traut das junge Ehepaar wie eine Furie, als ob er sämtliche heiratsfähigen Leute der Welt noch am selben Tage alle heruntertrauen müßte. . . . Das ist noch harmlos. Wenn auf diese Weise der Todesschmerz eines Sterbenden um diverse Minuten verkürzt wird, so schadet das auch nichts. Dümmer wird die Sache, wenn bei einem Brande die aus einem Wolkenkratzer aus dem 33. Stockwerk herabspringenden Leute eine Fallgeschwindigkeit annehmen, die selbst auf der Sonne unmöglich wäre und nachher aus dem Sprungtuch hopsen, als wäre das gar nichts." Im Anschluß an diese, etwas humoristische, aber im wesentlichen doch zutreffende Schilderung wird dann der Vorwurf erhoben: das Kinotheater vergewaltige so die Tatsachen, daß grobe Fälschungen zustande kommen. Bis zu einem gewissen Grade habe aber der Zuschauer auch keine rechte Kontrolle über die Vorgänge in der Wirklichkeit, so daß dadurch der Zeitsinn geschädigt werde. Nur die Darbietungen kann der Zuschauer inbezug auf die Schnelligkeit der Wiedergabe beurteilen (und im Stillen die entsprechenden Korrekturen vornehmen), die er aus dem täglichen Leben kennt. Werden fremdartige Vorgänge mit zu großer Geschwindigkeit reproduziert, so bekommt der Zuschauer ein total falsches Bild.

Ihren Resonanzboden findet diese Klage in dem zweifelsohne berechtigten Bestreben, die Menschheit zu größerer Präzision in der Beobachtung zu erziehen. Es ist ja ganz besonders aus der gerichtlichen Praxis inbezug auf die große Unzuverlässigkeit der Zeugenaussagen bekannt, daß der sogenannte Zeitsinn noch recht schlecht beim Menschen entwickelt ist. Während also auf der einen Seite Bestrebungen auftauchen, um die Fähigkeit der exakten Beobachtung des Kulturmenschen zu steigern, wird hier dem Kino der Vorwurf gemacht, daß er umgekehrt durch die zu schnelle Wiedergabe zahlreicher Vorgänge den Zeitsinn fälschen helfe.

Man wird dieser Ausstellung die Berechtigung nicht absprechen können. Es wird also Sache der Film-Fabrikanten sein, in erster Linie bei den Aufnahmen auf diesen Gesichtspunkt die Aufmerksamkeit mehr als bisher zu richten. Im übrigen wird es dann Sache der Leiter der Kinos sein, dafür zu sorgen, daß nicht durch unnötig schnelle Vorführungen der erwähnte falsche Eindruck noch gesteigert wird. Die besonders große Schnelligkeit der Wiedergabe ist ja ein wesentliches Mittel, um humoristische Wirkungen zu erzielen. Man denke also immer daran, daß hier wahrheitswidrig große Schnelligkeit wohl am Platze ist, weil ja in diesen Fällen das Publikum ohne weiteres weiß, daß eben die Erhöhung der Geschwindigkeit nur als Mittel zum (Lach-)Zweck zu werten ist. Da aber, wo man nicht humoristische Wirkungen erzielen will oder soll, muß man sich mehr und mehr den Forderungen nach natürlicher Wiedergabe anpassen. Im übrigen verliert ja auch das Mittel erhöhter Geschwindigkeit in der Wiedergabe dann seinen Hauptwert als humoristische Wirkung, wenn auch an unrechter Stelle von ihm allzuausgiebiger Gebrauch gemacht wird.

Wenn man auch zahlreiche Preßangriffe nicht allzutragisch zu nehmen braucht, so dürften doch die beiden Ausstellungen, die wir im Vorstehenden behandelt haben, Anspruch machen, von der Kinobranche in entsprechenden Grenzen in Zukunft berücksichtigt zu werden.

In der Börse der Berliner Filmschauspieler.

Es hat sehr lange gedauert, ehe es den Kinoschauspielern gelang, ihre Interessen und beruflichen Forderungen im Rahmen einer Organisation zusammenzufassen. Und es hat noch länger gedauert, bis diese Organisation stark und einig genug war, um wirtschaftliche Bedeutung zu erlangen, um denen, die ihr angehören, einen Rückhalt zu bieten. Man ist sich auch im Präsidium der „Genossenschaft Deutscher Kinoschauspieler" darüber klar, daß die Wertung, die Anerkennung, die man erstrebt, und deren man zur Milderung der sozialen Nöte dringend bedarf, noch nicht völlig erreicht ist. Aber man scheint jetzt endlich den richtigen Weg gefunden zu haben, den man beschreiten muß, will man auf positive Erfolge rechnen. Die Hebung des Standesbewußtseins ist für diese Pionierarbeit erste Forderung. Und in dieser Erkenntnis ist man jetzt darangegangen, die Engagementsvermittlung, das Angebot und die Nachfrage von Darstellern und Regisseuren in feste